

Die Oberlausitz

als besondere Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen - Galerie.

Lief. 90.

Frankenthal,

dies Kirchdorf, welches ohngefähr 30 Minuten lang ist und in der Richtung von Morgen nach Abend in einem weiten Thale liegt, ist 1 St. von Bischofswerda, 2 St. von Pulsnitz, 3 St. von Radeberg und 2 St. von Stolpen entfernt und hat 1 Rittergut, 1 Kirche, 1 Pfarre, 1 Schule, 1 Erbgericht, 3 Erbmühlen, 39 Ganz- und Halbbauern, 10 Groß- und 11 Kleingärtner, 84 Häusler, 39 Freihäusler und 1050 Einwohner, deren Hauptbeschäftigung der Landbau und Leinwandweberei ist. Auch wird besonders im Winter viel Flachs gesponnen, welchem Geschäfte sich selbst der Bauer mit seinen Kindern und Gesinde emsig unterzieht. Ueber die Zeit der Gründung des Orts und über die Etymologie des Namens sind keine Nachrichten vorhanden.

Die verhängnißvollsten Jahre Frankenthals waren folgende: 1633 bis 1636 grassirte hier die Pest, in welchen Jahren gegen 500 Parochianen verstarben. 1758 kam die große Preussische Armee auf hiesige Fluren längere Zeit zu stehen. Der rechte Flügel zog sich von Oberdreitnig bis nach Goldbach, der linke Flügel von Goldbach bis nach Bischofswerda. Die große Oestreichische Armee stand bei Drebnitz, Lauterbach und Schmiedefeld. Ob nun gleich Gott in dieser großen Gefahr ein Blutvergießen gnädig verbietet, so wurden dennoch die armen Einwohner schrecklich ruinirt, die erst neu aufgeführte Kirchhofmauer niedergedrückt, die Pfarrzäune und Pfarrbusch fast gänzlich verbrannt. — 1771 und 1772 fiel in Folge einer entsetzlichen nassen Witterung die Erndte sehr gering aus, daß bald nach derselben der Scheffel Korn 10 Tblr., der Schfl. Gerste 6 Tblr., der Schfl. Hafer 3—4 Tblr., die Kanne Butter 11 Gr., die Kanne Bier 1 Gr. kostete. Da auch zugleich aller Handel und Gewerbe lagen und das Stück Garn, welches hier ein großer Erwerbzweig ist, nur 8 Gr. galt, konnten sich die armen Menschen das benötigte Getraide nicht kaufen. Viele haben Kleien, Eicheln, Rübenschaln und Asche als Brod gebacken und gegessen. Die Leute aber wurden den Leichen ähnlich, bekamen Geschwulst an den Schenkeln und es sind gegen 200 Personen an dieser bössartigen Seuche gestorben. Die Armen kamen zu 6 und 10 auf einmal vor die Thüren der Begüterten, fielen auf die Knie und baten um Gottes Willen nur um einen Bissen Brod. — Die hiesige Gerichtsherrschaft, Frau Christiane Friederike Hering, gebor. Gläser, kaufte etliche Centner Reis, gab 3 Schfl. Getraide und ließ im Jahre 1772 vom Monat Mai bis September, wo die Noth am drückendsten war, täglich 30 arme Schulkinder mit Reis oder Mehlmusch speisen, welchen die Frau Pastorin, Christiane Sophie Stephan, geb. Hering von Bauzen, zu kochen die Güte hatte. — 1779 grassirte das Faulfieber und die Blattern, welche von jedem Alter nicht wenig Opfer verlangten. Das für Sachsen verhängnißvolle Kriegsjahr 1813 war für die hiesige Pa-

rochie, besonders wegen der Nähe der Heerstraße, sehr unheilbringend. Die Noth, welche zur Zeit des Bischofswerdaer und Schmiedefeldes Brandes den höchsten Grad erreichte, und Mißhandlungen, an denen verübt, welchen nichts mehr abzupressen war, nöthigten zur Flucht. Frankenthal war fast des gänzlichen Viebes beraubt, nur Weniges fand auf dem bei Rammenau gelegenen Hochsteine ein rettendes Asyl. Keine Kuh war im Stalle, keine Garbe in der Scheune zu finden, viele Häuser, besonders in der Niedergemeinde, wurden geplündert und viele behielten an Kleidungsstücken nur diejenigen, welche eben den Leib bedeckten. Die Zahl der in diesem Jahre Verstorbenen belief sich wegen des herrschenden Nervenfiebers auf 3 Mal so viel, als gewöhnlich im Laufe eines Jahres verstarben, auf 90; doch ist in dieser Kriegszeit von den hiesigen Parochianen Niemand durch feindliche Gewalt um's Leben gekommen.

Das Rittergut Frankenthal, welches eigene Gerichtsbarkeit und die Collatur von hiesiger Kirche und Schule hat, ist schön gelegen und schaut, weil es auf einer Anhöhe liegt, weit nach Morgen und Mittag in das Land hinaus. Geziert ist es mit einem schönen Lustgarten und einer ansehnlichen Linden-Allee.

Die Nachrichten über dessen frühere Besitzer beginnen mit dem Anfange des 17. Jahrhunderts. 1.) Wolff v. Ponikau, † 1612. 2.) Wolff v. Ponikau, † 1637. Seine Gemahlin war Barbara v. Schellendorf aus dem Hause Königsbrück. 3.) Dietrich v. Taube, General, † 1637. 4.) Claus, Freiherr v. Taube, Commandant von Dresden, † 1652. 5.) Reinhardt von Taube, Oberstallmeister, † 1657. 6.) Reinhardt Dietrich, Freiherr v. Taube, Churfürstlicher Cansler und Kammerherr, † 1675. 7.) Ernst Dietrich, Graf von Taube, † 1694. 8.) Otto Reinhold, Freiherr von Taube, Churfürstl. Rittmeister, † den 4. März 1703 zu Dresden und ward den 20. März in die vor dem Altare hiesiger Kirche gefertigte Gruft gesenkt. 9.) Johann Georg, Freiherr v. Taube, Churfürstl. Obrist. Er vermählte sich den 13. Juni mit Fräulein Eve Marie, Freiin v. Mausebach, † 1709 zu Neukirch. 10.) Ernst Dietrich v. Taube. 11.) Heinrich v. Bünau, Churfürstl. Rittmeister, † 1742. 12.) Job. Christoph Willkommen, Schiffsherr in Pirna, † 1755. 13.) Andreas Gläser, Kaufmann in Pirna, † 1771. 14.) Frau Christiane Friederike, gebor. Gläser, Gottlob August Hering's, Rechtsconsulent's und Senators zu Bauzen, Frau Gemahlin, † 1774. 15.) Frau Johanne Caroline, gebor. Gläser, Clemens Benedict Clauswitz's, Bürgermeisters zu Bauzen, Frau Gemahlin. Ihr Gemahl starb am 8. März 1795 zu Bauzen und ward am 12. März mit einer Standrede in hiesige herrschaftliche Gruft beigesezt. Dessen hinterlassene Wittve verkaufte 1798 das Rittergut an Herrn Job. Gottfried v. Hartmann. Sie behielt sich bloß einen Theil der herrschaftlichen Wohnung und des Gartens auf Lebenszeit vor. Sie starb zu Bauzen am 19. Octbr. 1802. Im